



„Spiel mir das Lied vom Tod“ war eine der eingehenden Melodien, die die Chöre und Julia Thornton sangen.

Mit außergewöhnlichem Repertoire

Trachtenkapelle Bollschweil bietet ein mitreißendes Jahreskonzert auf hohem Niveau

Von Ralph Fautz

BOLLSCHWEIL. Ein Hauch von Weltklasse wehte am Wochenende durch die Mühlenhalle in Bollschweil. Die Trachtenkapelle Bollschweil hatte ein Jahreskonzert auf die Beine gestellt, das es in sich hatte. An beiden Terminen, am Samstagabend und am Sonntagmittag, war die Halle voll besetzt. Das Orchester, der Kirchenchor und der Männergesangsverein als gemeinsamer Chor sowie Opernsängerin Julia Thornton rissen das Publikum mit. Den Anfang machte die Jugendkapelle unter der Leitung von Lucas Grammelpacher.

„Heia in den Bergen“ aus Emmerich Kálmáns „Czáradasfürstin“ überzeugte nicht nur aus sich selbst heraus, sondern auch wegen des Gesangs der Sopranistin Julia Thornton. Die gebürtige Betlin, die in Bollschweil lebt und international auftritt, wirbelte im roten Kleid über die Bühne. Ihr Sopran brachte gekonnt die Verzweiflung über eine Liebe in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zum Ausdruck, die es aufgrund der sozialen Schichtung nicht hätte geben dürfen. Erst als sich die Intrigen und Irrtümer aufklären, können die Protagonisten der Oper ihrem Herzen folgen. Das Stück, das zum Ende hin an Tempo zulegt, riss das Publikum fast von den Stühlen. Die „Nochmal“-Rufe aus dem Publikum am Samstagabend wurden gehört, wenngleich die Zuhörer auf die Zugabe warten mussten.

Dann aber ging es noch einmal richtig los. Um die Gäste nicht mit einem rasenden Puls in die Nacht zu entlassen, spielte das Ensemble nochmals die Arie „O mio babbino caro“ von Giacomo Puccini. Die hohen Passagen zeigten die Harmonie des Ensembles. Der Sopran fügte sich mit der Kapelle zu einem vollendeten Klangbild.

Von düster bis hoffnungsvoll und triumphierend reichte das

Stimmungsbild bei „Il Giudizio Universale“ von Camillo de Nardis. Rein instrumental erzeugte die Trachtenkapelle eine Atmosphäre, in der die Ankunft des jüngsten Gerichts beinahe spürbar war. Die sphärisch-düsteren Klänge des Einstiegs von Tuba, Kontrabass und Saxofon wurden erst nach einer Weile von den Posaunen abgelöst, die den Spagat zwischen dem Gericht und der Hoffnung auf Auferstehung und Erlösung lange aufrechterhielten. Wohlklingende, fast schon warme Passagen der Hörer wechselten sich ab mit dramatischen.

Musikalisch fein untermalt von einer Harfe

Es ging aber auch beschaulicher zu, wenn auch nicht ganz ohne Dramatik: „Moments for Morricone“ erinnerte an den italienischen Komponisten und seine Filmmusiken zu den Italowestern: Bei „Spiel mir das Lied vom Tod“ war Julia Thornton Teil der Chöre und sanft herauszuhören, ohne dabei die anderen Sänger zu übertönen. Nicht wenige aus dem Pu-

blikum sumteten mit oder schwingen heimlich die Hand zum Dirigieren, als die vertraute Melodie von Giuseppe Verdis Gefangenenor aus Nabucco, „Va pensiero“ angestimmt wurde. Auf Deutsch waren es „die Gedanken, von Sehnsucht getragen“, mit denen der Chor die Kapelle ergänzte und die mit einer Einlage der Querflöte ausklangen. Fein untermalt wurde der gesamte Abend an der Harfe, gespielt von Doesjka van der Linden.

Das außergewöhnliche Repertoire des Abends hielt ein Niveau bereit, das es nicht zu unterschätzen galt. Das Ensemble unter der Leitung von Carl-Philipp Rombach meisterte es mit Bravour, was nicht zuletzt der tosende Applaus zeigte. Die Fallhöhe der anspruchsvollen Stücke brauchten weder die Chöre, Thornton noch die Trachtenkapelle zu fürchten. Schon die Proben stellten das hohe musikalische Niveau unter Beweis und zeigten die für das Gelingen eines solchen Projekts notwendige Harmonie innerhalb des Orchesters und im gesamten Ensemble. Rombach und seinen Mitstreitern ist ein Meisterwerk gelungen.



Mit drei Titeln am Anfang spielte die Jugendkapelle auf.

FOTOS: RALPH FAUTZ